

chen. Wenn man bedenkt, welche ungeheure Last von Arbeiten, Anstrengungen aller Art und Masse und Kämpfe der Ideen unsrer Zeit dieser eine Kopf durchgeführt und durchgestritten hat; dann erkennt man, daß das Leben in uns physischen Zusammenhang hat, sonst müßte es längst zerfallen. Vor ein paar Tagen aß ich bei ihm — den Tag vor seiner Abreise. Bei dieser Gelegenheit sprach ich den Kanzler Beyme wieder, zugegen waren noch der Gen. Lieut. v. Röckeritz, der sehr freundlich nach Ihnen fragte, unser Gesandter v. Hänlein, Oberst v. Thile, Stägemann und Hoffmann. Vom Staatskanzler wurde ich mit einer tiefen Herzlichkeit aufgenommen. Welch' ein himmlisches Gemüth waltet hier! Nur mit Wehmuth, wie man sie im süßesten Sinn haben kann, denke ich an ihn. Mögen die Götter ihn beschützen.

Höher steht nun schon kein Genuß mehr als der Blick auf die Kornfelder, auf die Wiesen, auf die reinen Menschengesichter und in die Himmel hinein. Jahrelang lag ich bloß an den Leiden der Menschen — in einem eigentlichen Lazareth — doch als ein guter Geist, denn ich bin mir nur der edelsten Absichten, des höchst menschlich besten Willens und Thuns, der patriotischsten Hingebung, der gänzlichen Verläugnung meiner eigenen Wohlfahrt bewußt. Für das Himmlische, das Moralische habe ich gesorgt. Gott wird auch mich nicht verlassen, wenn von zeitlichen Dingen und den platten Lebens-Erdsorgen die Rede sein wird. Mein Inneres ist lange nicht starr, verfestigt und dicht genug, um mit den Außendingen zu streiten und mit den groben Massen der Welt und des ganzen weltlichen Treibens; — ich schwimme und ströme auf eine mir meist seltsame und unerklärbar vorkommende Art in einer andern Fluth, ich er-